

John Mearsheimer: Ukraine-Krieg ist langfristige Gefahr

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Aaron Maté (AM): Willkommen bei Pushback. Ich bin Aaron Maté. Bei mir zu Gast ist John Mearsheimer. Er ist R. Wendell Harrison Distinguished Service Professor für Politikwissenschaft an der Universität von Chicago und schreibt jetzt auf Substack. Professor Mearsheimer, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

John Mearsheimer (JM): Es ist mir eine Freude, hier zu sein, Aaron.

AM: Ich möchte Ihre Antwort auf diesen Artikel des Wall Street Journal hören. Dieser Beitrag ist kürzlich erschienen und sagt Folgendes über den Stand der stark gehypten ukrainischen Gegenoffensive und die Bemühungen des Westens, diese zu unterstützen. Zitat: „Als die Ukraine in diesem Frühjahr ihre große Gegenoffensive startete, war westlichen Militärs bekannt, dass Kiew weder über die nötige Ausbildung noch über die Waffen - von Granaten bis hin zu Kampfflugzeugen - verfügte, um die russischen Streitkräfte zurückzudrängen. Aber sie hofften, dass der ukrainische Mut und Einfallsreichtum den Sieg davontragen würden. Das haben sie nicht.“ Zitat Ende.

So steht es im Wall Street Journal, das im Grunde genommen zugibt, dass der Westen die Ukraine zu dieser Gegenoffensive gedrängt hat, obwohl man wusste, dass die Ukraine nicht über die notwendigen Mittel für einen Erfolg verfügte. Ich frage mich einfach, ob diese Bemühungen der USA, die Ukraine in die NATO zu integrieren, die Ukraine in einen NATO-Vertreter zu verwandeln, zu einer Dezimierung der Ukraine führen würden, wie schon lange prognostiziert. Wie reagieren Sie auf dieses offene Eingeständnis in dieser etablierten Nachrichtenquelle?

JM: Jeder, der sich mit militärischer Taktik und Strategie auskennt, müsste verstehen, dass die ukrainische Gegenoffensive kaum eine Chance auf Erfolg hatte. Ich meine, es gab einfach so viele Faktoren, die gegen die Ukrainer sprachen, dass ein nennenswerter Fortschritt für sie fast unmöglich war. Dennoch hat der Westen sie zu dieser Offensive ermutigt und sie stark dazu gedrängt. Wir drängten sie sogar dazu, die Offensive im Frühjahr zu starten, und man

fragt sich: Was ist hier eigentlich los? Wir ermutigen sie, eine selbstmörderische Offensive zu starten, die völlig kontraproduktiv ist. Wäre es nicht viel sinnvoller, wenn sie zumindest vorläufig in der Defensive blieben? Aber meiner Meinung nach befürchtet der Westen, dass ihm die Zeit davonläuft, dass die öffentliche Unterstützung für den Krieg versiegen wird, wenn die Ukrainer im Jahr 2023 keine bedeutenden Erfolge im Kampf erzielen, und die Ukrainer werden verlieren - und damit auch der Westen. Ich denke also, dass wir diese Offensive sehr stark vorangetrieben haben, obwohl wir wussten, dass die Chancen für einen Erfolg bestenfalls gering waren.

AM: In diesem Sinne haben wir auch die Ukraine als De-facto-Vertreter in die NATO integriert, ohne ihr formell die NATO-Mitgliedschaft zu versprechen oder zu gewähren, und das war ein wichtiger Faktor für diese Invasion Russlands. Aber auf dem jüngsten NATO-Gipfel in Litauen ging es um die Frage, und ich möchte wissen, wie Sie darüber denken. Am Ende des Gipfels wurde der Ukraine eine Zusage gemacht, die meines Erachtens eine künftige NATO-Mitgliedschaft der Ukraine noch weiter in die Ferne rücken ließ, als dies 2008 zum ersten Mal in Aussicht gestellt worden war. Denn dieses Mal hieß es im Abschlusskommuniqué - und das geschah offenbar auf Drängen der USA -, dass der Beitritt der Ukraine nur mit Zustimmung der Verbündeten und unter bestimmten Bedingungen erfolgen wird, aber es wurde nicht präzisiert, um welche Bedingungen es sich dabei handelt. Dementsprechend habe ich den Eindruck, dass die Ukraine noch weiter von der NATO entfernt ist, als sie es bei der ersten Zusage im Jahr 2008 war. Ich frage mich, ob Sie mit dieser Einschätzung übereinstimmen und was Sie von dieser sehr vagen Zusage der NATO halten.

JM: Ich stimme Ihnen zu, aber ich würde noch einen Schritt weiter gehen. NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg machte unmissverständlich klar, dass die Ukraine erst nach Bewältigung des Konflikts in die NATO aufgenommen werden würde. Mit anderen Worten: Die Ukraine muss den Krieg gewinnen, bevor sie in das Bündnis aufgenommen werden kann. Da die Ukraine den Krieg nicht gewinnen wird, wird sie auch nicht in die NATO aufgenommen werden. Dieser Krieg wird noch lange Zeit andauern. Selbst wenn es zu einem kalten Frieden kommt, wird dieser Krieg unter der Oberfläche weitergehen, sodass die Gefahr, einen heißen Krieg auszulösen, immer gegeben sein wird. Und unter diesen Umständen kann ich mir nur schwer vorstellen, dass die Vereinigten Staaten oder irgendein westeuropäisches Land der Aufnahme der Ukraine in die NATO zustimmen. Der Grund dafür ist ganz einfach: Wenn man die Ukraine mitten in einem Konflikt in die NATO aufnimmt, verpflichtet man die NATO faktisch dazu, die Ukraine mit militärischer Gewalt im Krieg zu verteidigen. Und das ist eine Situation, die wir nicht wollen. Wir wollen keine NATO-Truppen auf dem Boden, oder genauer gesagt, wir wollen keine amerikanischen Truppen auf dem Boden. Es macht also durchaus Sinn, wenn Stoltenberg sagt, dass die Ukraine siegen muss. In der Tat muss die Ukraine einen entscheidenden Sieg über die Russen

innerhalb der ukrainischen Grenzen erringen. Meiner Meinung nach wird das nicht geschehen, und deshalb wird die Ukraine, wie Sie bereits sagten, nicht der NATO beitreten.

AM: Halten Sie es angesichts dessen für gerechtfertigt, die Vermutung zu äußern, die US-Politik in der Ukraine sei noch zynischer gewesen, als es den Anschein hatte? Denn im Grunde genommen wurde dieser Krieg größtenteils mit der Begründung geführt, die USA hätten der Neutralität der Ukraine nicht zugestimmt, indem sie erklärten: Wir lassen die Tür zur NATO offen; wir nehmen die Mitgliedschaft anderer nicht vom Tisch. Doch als sich die Gelegenheit bot, verweigerten die USA der Ukraine einen konkreten Plan für den NATO-Beitritt, was mich zu der Schlussfolgerung veranlasste, dass das Ziel möglicherweise nie darin bestand, die Ukraine tatsächlich in die NATO aufzunehmen, sondern lediglich die künftige Zusage der NATO-Mitgliedschaft zu nutzen, um die Ukraine de facto zu einem NATO-Vertreter zu machen, ohne dass die USA und ihre Verbündeten verpflichtet wären, sie tatsächlich zu verteidigen.

JM: Möglicherweise stimmt das. Es ist schwer zu sagen, ohne mehr Beweise zu haben. Ich habe eine etwas andere Meinung. Ich glaube nicht, dass es so sehr Zynismus war. Ich denke, es war Dummheit. Man darf nicht unterschätzen, wie töricht der Westen in Bezug auf die Ukraine ist - und in Bezug auf alle möglichen anderen Fragen auch. Aber ich glaube, der Westen hat geglaubt - und hier sprechen wir vor allem über die Vereinigten Staaten -, dass im Falle eines Krieges zwischen der Ukraine und Russland der Westen und die Ukraine die Oberhand gewinnen und die Russen besiegt werden würden. Das haben wir, glaube ich, erwartet.

Betrachtet man die Vorgeschichte des Krieges Anfang 2022, so finde ich es wirklich bemerkenswert, dass ein Krieg zumindest eine ernsthafte Möglichkeit war, aber die Vereinigten Staaten und der Westen im Allgemeinen so gut wie nichts taten, um den Krieg zu verhindern. Wenn überhaupt, dann haben wir die Russen angestachelt. Und das kann ich mir nur schwer vergegenwärtigen. Was war hier los? Ich glaube, wir haben angenommen, dass wir im Falle eines Krieges die Ukrainer so gut ausgebildet und bewaffnet hätten, dass sie sich auf dem Schlachtfeld behaupten würden. Nummer eins. Und zweitens glaubten wir, dass die magische Waffe Sanktionen seien, dass wir die Russen mit Sanktionen besiegen würden, woraufhin die Ukrainer die Russen besiegen würden und dann eine NATO-Aufnahme möglich wäre. Das ist meine Überzeugung. Ich glaube nicht, dass es wirklich ein Fall von Zynismus ist, wie Sie es darstellen. Das mag vielleicht zutreffen. Nochmals, dies ist eine empirische Frage. Wir brauchen einfach viel mehr Beweise, um zu beurteilen, ob Ihre Interpretation richtig ist oder meine. Aber ich habe den Eindruck, dass dies schlimmer als ein Verbrechen ist. Es ist ein Fehler, um es mit der berühmten Rhetorik des [französischen Diplomaten] Talleyrand zu sagen.

AM: Im Zusammenhang mit den Sanktionen wurde kürzlich ein Bericht veröffentlicht, wonach Russland sein Öl über die Preisobergrenze hinaus verkaufte, die die USA und ihre

Verbündeten dem russischen Ölpreis aufzuerlegen versuchten. Warum hat die US-Sanktionspolitik Ihrer Meinung nach nicht funktioniert, und hat Sie das überrascht? Hätten Sie erwartet, dass Russland mehr Schaden nehmen würde als es getan hat?

JM: Ich hatte mit einem schwereren Rückschlag gerechnet. Auch die Russen haben das wohl gedacht. Das ist mein Eindruck, wenn ich mich mit diesem Konflikt beschäftige. Ich glaube, die Russen haben sich besser geschlagen, als sie selbst erwartet haben, und sicherlich besser, als ich erwartet habe. Aber ich bin der Meinung, Aaron, dass wir die Russen nicht in die Knie gezwungen hätten, selbst wenn wir mit den Sanktionen erfolgreicher gewesen wären. Wir hätten ihnen am Ende keine bedeutende Niederlage zugefügt. Und der Grund dafür ist ganz einfach. Die Russen sind der Auffassung, dass sie sich in der Ukraine einer existenziellen Bedrohung gegenübersehen, und wenn man sich einer existenziellen Bedrohung gegenüber sieht oder glaubt, einer existenziellen Bedrohung gegenüberzustehen, ist man gewillt, enorme Anstrengungen auf sich zu nehmen, um sicherzustellen, dass man auf dem Kampffeld nicht besiegt wird. Daher waren die Sanktionen meiner Meinung nach von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Betrachtet man die Entwicklung seither, so wird deutlich, dass die Russen in einer hervorragenden Position waren, um die Sanktionen weitgehend zu umgehen. Und es hätte niemanden überraschen dürfen, der sich eingehend mit der Funktionsweise von Sanktionen beschäftigt hat, dass sie gegen ein Land wie Russland, das so reich an natürlichen Ressourcen ist und über alle möglichen potenziellen Handelspartner verfügt, die diejenigen ersetzen könnten, die es im Westen verloren hat, nicht viel ausrichten würden. Ich gehöre sicherlich nicht zu dieser Kategorie von Sanktionsexperten, aber ich könnte mir vorstellen, dass diejenigen, die sich mit diesem Thema eingehend befassen, sich darüber im Klaren waren. Und so ist es auch gekommen. Das war übrigens eine große Fehleinschätzung des Westens. In der westlichen Literatur über den Krieg, wenn man die Leitmedien aufmerksam liest, wird gerne auf Putins Fehleinschätzungen eingegangen, während die Fehleinschätzungen des Westens völlig ignoriert werden. Aber ich denke, wenn man sich unser Verhalten im Vorfeld des Krieges und den weiteren Verlauf des Konflikts ansieht, dann wird eine Fehlkalkulation unsererseits ganz deutlich.

AM: Zu diesem Punkt möchte ich Sie bitten, auf die jüngsten Äußerungen von Außenminister Anthony Blinken auf CNN einzugehen. Er spricht über die Ziele, die Putin in der Ukraine verfolgt, und sagt, Putin habe bereits verloren.

Anthony Blinken: Was Russland und Putin zu erreichen suchten, ist bereits gescheitert, sie haben bereits verloren. Das Ziel bestand darin, die Ukraine von der Landkarte zu tilgen, ihre Unabhängigkeit, ihre Souveränität zu eliminieren und sie Russland einzuverleiben. Das ist vor langer Zeit gescheitert.

AM: Das ist Anthony Blinken, Professor Mearsheimer. Glauben Sie, dass dies Putins Ziele in der Ukraine waren?

JM: Nein. Ich möchte damit sagen, dass die gängige Meinung im Westen sicherlich jene Ansichten widerspiegelt. Aber wie ich schon bei unzähligen Gelegenheiten betont habe, gibt es keinerlei Beweise für diese Ziele Putins. Ich möchte betonen, dass es keinerlei Beweise für die Behauptung gibt, Putin wolle die gesamte Ukraine erobern und sie in ein Großrussland eingliedern. Sie können das unzählige Male sagen, aber es ist einfach nicht wahr. Denn es gibt keine Beweise dafür, dass Putin ein Interesse an der Eroberung der gesamten Ukraine hatte und dass er bei seinem Einmarsch in die Ukraine am 24. Februar 2022 dieser Auffassung war. Aber das ist nur eine Frage seiner Absichten. Man muss sich auch seine Fähigkeiten ansehen. Die Vorstellung, dass diese kleine russische Streitmacht, die im Februar 2022 in die Ukraine einmarschierte, das ganze Land erobern könnte, ist ein lächerliches Argument. Um die gesamte Ukraine zu erobern, hätten die Russen eine Armee mit ein paar Millionen Mann gebraucht. Es handelt sich um ein riesiges Gebiet. Als die Deutschen 1939 in Polen einmarschierten - und bedenken Sie, dass die Sowjets einige Wochen später in Polen einmarschierten -, bildeten Nazi-Deutschland und die Sowjetunion eine doppelte Front gegen Polen. Nichtsdestotrotz sind die Polen... Ich meine, die Deutschen sind mit etwa 1,5 Millionen Mann in Polen eingefallen.

Als die Russen im Februar 2022 in die Ukraine einmarschierten, verfügten sie über höchstens 190.000 Mann. Sie hatten auf keinen Fall die Fähigkeit, das Land zu erobern. Und sie versuchten auch nicht, das Land zu erobern. Und wie ich schon sagte, waren Putins Absichten vor dem Krieg unmissverständlich, er hatte kein Interesse an der Eroberung der Ukraine. Ihm war völlig klar, dass die Eroberung des ganzen Landes dem Schlucken eines Stachelschweins gleichkäme.

AM: Vergleichen Sie die russische Invasion in der Ukraine mit dem Einmarsch der USA in Bagdad 2003: Sie greifen als erstes die Hauptstadt an. Sie versuchten, den Regierungschef, Saddam Hussein, auszuschalten. Russland hat das offensichtlich nicht getan. Es gab keine Raketenangriffe auf das Präsidialamt in Kiew, keine Raketenangriffe auf die Basisinfrastruktur, und die Eisenbahnlinien blieben sogar intakt, obwohl diese Eisenbahnlinien militärische Ausrüstung liefern. Was Putin jedoch in dieser frühen Phase erreichte, waren Verhandlungen, die anscheinend zu einem vorläufigen Abkommen zwischen der Ukraine und Russland führten, in dem sich Russland auf die Linien vor der Invasion zurückzog und die Ukraine sich im Wesentlichen zur Neutralität verpflichtete. Aus verschiedenen Berichten geht hervor, dass der Westen sich dem in den Weg stellte. Berichten zufolge erklärte Boris Johnson gegenüber Selenskyj: Wenn Sie ein Abkommen mit Russland unterzeichnen, werden wir Sie nicht mit Sicherheitsgarantien unterstützen. Kürzlich legte Putin bei einer Rede vor afrikanischen Staats- und Regierungschefs ein Dokument vor, das seiner Meinung nach von der Ukraine unterzeichnet worden war, und er beschuldigte den Westen, dieses Abkommen zu sabotieren. Glauben Sie auf der Grundlage der Beweise, die Sie gesehen haben, dass dies eine faire Darstellung der Ereignisse ist, dass eine ernsthafte Einigung erzielt wurde, aber der Westen dem im Wege stand?

JM: Einige Punkte: Nach meinem Eindruck gab es eine mögliche Vereinbarung. Ob sie zustande gekommen wäre, wenn sich der Westen nicht eingemischt hätte, wird sich zeigen. Es gibt einige sehr komplizierte Sachverhalte, die in den Verhandlungen in Istanbul nicht vollständig geklärt werden konnten. Ich würde also sagen, dass es ein potenzielles Abkommen war; es war auf jeden Fall vielversprechend. Der Westen, die Briten und die Amerikaner, haben die Verhandlungen sabotiert, denn wie ich bereits sagte, Aaron, glaubten wir, wir könnten die Russen besiegen. Als diese Verhandlungen im März stattfanden, sah es so aus, als ob die Ukrainer sich auf dem Schlachtfeld behaupten würden, und diese einfache Tatsache in Verbindung mit unserem Glauben an Sanktionen ließ uns annehmen, dass wir die Russen in der Hand hätten, und das Letzte, was wir wollten, war ein Abkommen. Es war an der Zeit, Russland eine empfindliche Niederlage beizubringen, das war wohl der Hintergrund.

Um noch einmal auf Ihre Ausführungen zu Putins Zielen in der Ukraine zurückzukommen: Ich denke, Sie haben völlig Recht, dass er nicht an einer Eroberung der Ukraine interessiert war, wie ich bereits sagte. Er wollte eher die Ukrainer an den Verhandlungstisch zwingen, um ein Abkommen auszuhandeln. Das war es, was er wollte. Er wollte nicht einmal den Donbass in ein Großrussland eingliedern. Ihm war klar, dass das ein riesiges Problem darstellen würde. Er zog es vor, den Donbass innerhalb der Ukraine zu belassen. Doch als es so aussah, als ob eine Einigung möglich wäre, schaltete sich der Westen ein und veranlasste den Rückzug der Ukrainer aus den Verhandlungen, wodurch der Krieg fortgesetzt wurde. Und hier sind wir heute.

AM: Ein wichtiges Ziel Russlands ist es, so scheint es mir, neben der Verpflichtung der Ukraine zur Neutralität und dem Verzicht auf einen NATO-Beitritt, die Ukraine zur Umsetzung des Minsker Abkommens zu bewegen - einer Vereinbarung, die sie 2015 unterzeichnet hatte, um den Krieg im Donbass zu beenden. Und ich frage mich, was Sie von den Eingeständnissen halten, die seit dem Einmarsch Russlands von führenden NATO-Politikern wie Angela Merkel aus Deutschland und François Hollande aus Frankreich, die bei der Vermittlung des Minsker Abkommens geholfen haben, gemacht wurden. Sie sagten - und das spiegelt wider, was ukrainische Politiker wie [Petro] Poroschenko ebenfalls sagten -, dass Minsk nicht dazu gedacht war, tatsächlich Frieden zu schaffen; es war dazu gedacht, der Ukraine Zeit für den Aufbau ihres Militärs zu verschaffen, um die von Russland unterstützten Rebellen im Osten der Ukraine und Russland selbst zu bekämpfen. Glauben Sie Merkel und Hollande oder denken Sie, dass sie vielleicht nur ihr Gesicht wahren und die Kritik von Kriegsfanatikern zurückweisen wollen, die glauben, dass ihre Bemühungen, Frieden zu vermitteln und den Krieg im Donbass zu beenden, Russland und Putin irgendwie geholfen haben?

JM: Es ist wirklich schwer zu sagen, was man davon halten soll. Fakt ist, dass Hollande, Poroschenko und Angela Merkel alle sehr deutlich gesagt haben, dass die Verhandlungen über eine Art von Lösung gemäß den Minsk-II-Richtlinien damals nicht seriös waren. Wenn sie das sagen, dann scheint es mir wahr zu sein. Ist es tatsächlich zutreffend, dass sie jetzt alle

lügen, um ihr früheres Verhalten zu vertuschen, damit sie ihren Ruf im Westen nicht beschädigen? Das ist möglich. Ich weiß nicht, wie man beweisen könnte, dass die Wahrheit so oder so liegt. Aber ich neige dazu, in solchen Situationen den Menschen zu glauben, und wenn Angela Merkel sagt, dass sie bei den Minsker Verhandlungen nur den Schein zum Schutz der ukrainischen Bevölkerung wahren wollte, dann neige ich dazu, ihr zu glauben. Aber vielleicht sagt sie nicht die Wahrheit. Wer weiß das schon so genau?

AM: Um noch einmal auf Ihre Ausführungen zurückzukommen, wonach die USA nichts zur Verhinderung dieses Krieges unternommen und ihn in gewisser Weise vor Februar 2022 sogar noch gefördert haben, da sich die Biden-Regierung weigerte, auf Russlands Hauptanliegen einzugehen, nämlich die NATO-Erweiterung und die militärische Infrastruktur der NATO um Russland herum, die Russland in seinen im Dezember 2021 vorgelegten Vertragsentwürfen vorschlug, nämlich dass die NATO ihre militärische Infrastruktur um Russland herum im Wesentlichen auf den Stand von vor 1997 zurückführt. In Anbetracht der Tatsache, dass sich die Biden-Administration mit einigen wenigen Ausnahmen weitgehend der Diskussion verweigert hat, stellt sich aus realistischer Sicht die Frage, ob es für die Biden-Administration jetzt überhaupt noch einen Spielraum gibt, um die Themen zu diskutieren, die sie vor der Invasion nicht diskutieren wollte. Und wenn sie diese Fragen nicht erörtern will, was für eine Zukunft haben wir dann vor uns?

JM: Gestatten Sie mir eine kurze Bemerkung. Ich denke, Ihre Beschreibung der amerikanischen Position im Dezember 2021 und im Vorfeld des Krieges im Februar 2022 ist korrekt. Aber es ist auch wichtig zu betonen - und die Menschen im Westen wollen es nicht hören, aber es ist wahr -, dass die Russen verzweifelt einen Konflikt vermeiden wollten. Die Vorstellung, Putin habe auf den Einmarsch in die Ukraine gedrängt, um sie zu einem Teil von Großrussland zu machen, ist einfach kein seriöses Argument. Die Russen wollten keinen Krieg und sie versuchten meines Erachtens nach nach Kräften einen Krieg zu vermeiden. Sie konnten nur die Amerikaner nicht für sich gewinnen. Die Amerikaner waren nicht bereit, ernsthaft zu verhandeln. Punkt. Ende der Geschichte.

Was können wir also heute tun? Im Grunde fragen Sie, ob wir an den Punkt zurückkehren können, an dem wir uns vor dem Ausbruch des Krieges befanden, oder vielleicht sogar an den Punkt, an dem wir uns im März 2022, kurz nach Ausbruch des Krieges, befanden, als die Verhandlungen in Istanbul noch andauerten. Ich denke, wir sind weit über den Punkt hinaus, an dem wir irgendeine sinnvolle Vereinbarung ausarbeiten können. Zunächst einmal sind beide Seiten so sehr auf den Sieg fixiert, dass es schwer vorstellbar ist, dass sie ein sinnvolles Friedensabkommen aushandeln könnten. Beide Seiten können gewinnen und beide Seiten sind auf den Sieg fixiert, so dass Verhandlungen über ein Abkommen auf allgemeiner Ebene meiner Meinung nach nicht möglich sind.

Betrachtet man jedoch die Einzelheiten, so sind die Russen bestrebt, das eroberte Gebiet zu behalten und ich glaube, dass die Russen die Absicht haben, mehr Land, mehr Teile der

Ukraine zu erobern. Die Russen wollen sicherstellen, dass die Ukraine als dysfunktionaler Rumpfstaat endet und zu keinem Zeitpunkt in der Zukunft ein tragfähiges Mitglied der NATO werden kann. Daher werden die Russen meiner Meinung nach am Ende einen großen Teil des ukrainischen Territoriums abspalten und dann alle Anstrengungen unternehmen, um die Ukraine in einer schrecklichen - sowohl wirtschaftlichen als auch politischen - Situation zu halten. Sie werden nach Kräften versuchen, die ukrainische Wirtschaft weiter zu strangulieren, denn sie werden verhindern, dass die Ukraine zu einem lebensfähigen Mitglied des westlichen Bündnisses wird. Die Vorstellung, die Russen würden jetzt ihre eroberten Gebiete aufgeben und sich auf die Grenzen zurückziehen, die im Februar 2022 bestanden, halte ich für fast undenkbar. Sie könnten vielleicht einwenden, dass sie dies tun würden, sofern die Ukraine als neutraler Staat ihre Bestrebungen, der NATO beizutreten, aufgeben würde. Zunächst einmal glaube ich nicht, dass die Ukraine in absehbarer Zeit zu einem neutralen Staat werden wird. Sie wird eine Art Sicherheitsgarantie verlangen, und die einzige Gruppe von Ländern, die diese Sicherheitsgarantie bieten kann, sind die NATO-Staaten. Es ist also schwer vorstellbar, dass die Bindung zwischen der Ukraine und der NATO vollständig gelöst werden kann.

Außerdem werden die Russen befürchten, dass die Ukraine eines Tages ihre Neutralität erklärt und am nächsten Tag ihre Meinung ändert und ein Bündnis mit dem Westen eingeht, was dazu führt, dass die Russen ihr gesamtes Territorium aufgeben und die Ukraine nicht mehr neutral wäre. Aus russischer Sicht macht es also Sinn, ein großes Gebiet in der Ukraine zu erobern und dafür zu sorgen, dass die Ukraine zu einem dysfunktionalen Rumpfstaat wird. Ich sage das nur ungern, weil es eine so düstere Zukunft für die Ukraine und auch für die internationalen Beziehungen im Allgemeinen darstellt, aber ich denke, das Chaos, das wir hier angerichtet haben, die Katastrophe, die wir hier angerichtet haben, darf in ihrem Ausmaß nicht unterschätzt werden.

AM: Kürzlich wurde in der New York Times von NATO-Vertretern eingeräumt, dass die Politik der NATO Russland einen Anreiz zur Fortsetzung des Krieges und zur Einnahme weiterer Gebiete bietet. Ich werde Ihnen die Passage vorlesen. Sie sprechen über die Politik der USA, die jegliche territoriale Abmachung mit Russland innerhalb der Ukraine ablehnt, und auch über die Politik, der Ukraine die Tür für einen NATO-Beitritt offen zu halten. In der New York Times heißt es, Zitat: „...wie mehrere amerikanische und europäische Beamte während des Vilnius-Gipfels“ - des NATO-Gipfels in Litauen - „einräumten, erschweren derartige Verpflichtungen die Aufnahme von Verhandlungen über einen Waffenstillstand oder einen echten Waffenstillstand. Und das Versprechen, dass die Ukraine nach Beendigung des Krieges der NATO beitreten wird, stellt für Moskau einen starken Anreiz dar, an sämtlichen ukrainischen Gebieten festzuhalten und den Konflikt am Leben zu erhalten.“

JM: Das ist genau richtig. Allerdings stellt sich die Frage, warum die westliche Führung ihre Politik bezüglich der Aufnahme der Ukraine in das Bündnis nicht ändert. Der Hauptgrund für diesen Krieg besteht in der Befürchtung der Aufnahme der Ukraine in die NATO, wie die

Beweise eindeutig zeigen. Und wenn wir diese Politik vor Februar 2022 aufgegeben hätten, hätten wir heute wahrscheinlich keinen Krieg. Nach Kriegsbeginn haben wir die Aufnahme der Ukraine in die NATO immer weiter vorangetrieben. Wir verweigern die Aufgabe dieser Politik. Aber im Endeffekt bietet das den Russen einen immer größeren Anreiz, sicherzustellen, dass dies niemals geschieht, oder wenn es doch geschieht, die Ukraine ein dysfunktionaler Rumpfstaat wird. Wir, das heißt der Westen, spielen hier also eine Schlüsselrolle, indem wir den Russen Anreize bieten, die Ukraine zu zerstören. Das ergibt für mich weder aus strategischer noch aus moralischer Sicht einen Sinn. Wenn man an den Tod und die Zerstörung denkt, die in der Ukraine angerichtet werden, dann hätte dies leicht vermieden werden können. Allein der Gedanke daran bereitet einem Bauchschmerzen.

AM: Was halten Sie von der bisherigen US-Politik in Bezug auf Waffenlieferungen? Die Administration Biden hat immer wieder öffentlich erklärt, dass bestimmte Waffen nicht in die Ukraine geliefert werden, um dann später einzulernen und entsprechende Waffen zu entsenden, und jetzt sieht es so aus, als ob die F-16 die neuesten auf dieser Liste sind. Im Gegensatz dazu erklärte John Kirchhofer vom US-Geheimdienst kürzlich, dass sich der Krieg im Gegensatz zu den Aussagen von Biden und Blinken in einer Patt-Situation befinde. Und er sagte auch, dass keine dieser schweren Waffen einen Unterschied zu einem Durchbruch der Ukraine machen wird.

John Kirchhofer: Sicherlich befinden wir uns in einer Art Patt-Situation. Wir erleben zwar, wie die Ukraine im Laufe des Sommers immer mehr Fortschritte bei ihrer Gegenoffensive macht, aber wir haben bisher keinerlei Anzeichen für einen echten Durchbruch gesehen, um zum Beispiel auf die Krim vorzudringen. Ich finde es interessant, dass wir dazu neigen, uns auf Munition zu konzentrieren, die wir, der Westen, der Ukraine zur Verfügung stellen, während sie den Kampf ausfechten, wobei wir einige von ihnen als heilige Grale in ihren Auswirkungen betrachten. Wenn Sie also an HIMARS denken, dann hat das sicherlich zu einigen sensationellen taktischen Ereignissen geführt. Dann sieht man die Storm Shadow-Rakete, die in gleicher Weise funktioniert, und jetzt sprechen wir über verbesserte konventionelle Munition mit doppeltem Verwendungszweck oder Streubomben. Leider ist nichts von alledem der heilige Gral, auf den die Ukraine hofft und der ihr meiner Meinung nach in naher Zukunft den Durchbruch ermöglichen wird.

AM: Ein Mitarbeiter des Verteidigungsgeheimdienstes hat dies eingeräumt. Aber das Weiße Haus scheint sich dessen nicht bewusst zu sein, denn es lässt diese schweren Waffensysteme, die zuvor nicht zur Debatte gestanden hatten, allmählich einfließen.

JM: Es steht wohl außer Frage, dass wir verzweifelt sind. Sie haben das Wort „Pattsituation“ benutzt. In gewisser Weise ist es eine Pattsituation. Wenn man sich auf die Anzahl der Gebiete konzentriert, die jede Seite erobert hat, erscheint es wie eine Pattsituation. Aber ich betrachte die eroberten Gebiete nicht als den Hauptindikator für das Kriegsgeschehen. In einem Zermürbungskrieg wie diesem ist der Schlüsselindikator die Verlustquote. Das ist es,

worauf man achten sollte. Man sollte sich darauf konzentrieren, wie viele Menschen auf beiden Seiten zur Verfügung stehen, die man einberufen und zum Militär schicken kann, und dann sollte man sich auf die Verlustquote konzentrieren. Und meiner Meinung nach begünstigt die Verlustquote eindeutig die Russen, die zufällig auch über mehr Menschen verfügen als die Ukrainer. Das ist eine katastrophale Situation für die Ukraine. Es macht es für die Ukraine fast unmöglich, diesen Krieg zu gewinnen, und es macht es wahrscheinlich, dass die Russen siegen werden.

Für den Westen stellt sich die Frage, wie diese Situation korrigiert werden kann? Wie die Ukrainer im Krieg gehalten werden können? Man darf nicht vergessen, dass die Russen über eine beeindruckende industrielle Basis und eine Menge militärischer Ausrüstung verfügen - viel schweres Gerät, viel Artillerie, viele Panzer. Sie verfügen über Fließbänder, die eine Menge Ausrüstung produzieren. Die Ukrainer haben so gut wie keine Fließbänder; sie sind in Bezug auf Waffen vollständig vom Westen abhängig.

Die Frage ist ferner: Was können wir ihnen bieten? Und unsere Möglichkeiten sind wirklich begrenzt, oder? Wir haben nicht viel mehr Artillerie, die wir ihnen zur Verfügung stellen können. Es ist also keine Überraschung, dass wir ihnen Streumunition geben. Es überrascht auch nicht, dass wir in den letzten Monaten den Schwerpunkt auf Panzer gelegt haben, obwohl sie eigentlich Artillerie bräuchten. Sie sehen also, dass wir hier in einer Zwickmühle stecken, weil wir einen Kampf mit einem Land begonnen haben, das über eine riesige industrielle Basis verfügt, die viele Waffen produzieren kann, und unser Verbündeter - das Land, das die Kämpfe für uns führt, die schmutzige Arbeit auf dem Schlachtfeld - hat keine eigenen Waffen, also müssen wir sie liefern. Und auch hier gibt es Grenzen hinsichtlich der Lieferungen. Wir überlassen ihnen HIMAR-Raketen, wobei alle an eine Wunderwaffe glauben, die das Verhältnis der Verluste korrigieren und den Ukrainern zum Sieg verhelfen wird. Das hat sich nicht bewahrheitet, oder? Dann reden wir über die Bereitstellung hochentwickelter Panzer. Wir geben ihnen hochentwickelte Panzer, seien es Leopard 2, Challenger oder was auch immer, und sie sollen die Wunderwaffen sein. Aber das klappt nicht. Dann diskutieren wir über die Ausbildung von neun Brigaden und die Schaffung eines Panzerwaldes, der die russische Verteidigung durchbrechen kann, um die Russen so zu besiegen wie die Deutschen die Franzosen 1940 besiegt haben. Und natürlich haben die Ukrainer am 4. Juni dieses Jahres ihre Gegenoffensive gestartet und viele dieser von der NATO ausgebildeten und bewaffneten Truppen eingesetzt - und es hat nicht funktioniert. Sie sind nicht einmal bis zu den ersten Verteidigungslinien der russischen Streitkräfte vorgedrungen. Am Ende kämpften sie in der Grauzone und erlitten große Verluste. Was ist also die Lösung? Wir müssen ihnen F-16 und ATACMS [Army Tactical Missile Systems, Langstrecken-Lenkraketen] zukommen lassen, und wenn wir ihnen das geben, wird sich das Kräfteverhältnis zwischen diesen Kombattanten umkehren, das Verhältnis der Verluste umkehren, und die Ukrainer werden die Oberhand gewinnen. Das ist ein Hirngespinnst. Es ist schwer zu glauben, dass Mitarbeiter des Pentagon, die sich beruflich mit Kriegen befassen, glauben, dass F-16 oder ATACMS das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Schlachtfeld

verändern werden. Sie tun dies zum großen Teil, weil etwas getan werden muss, und das ist wirklich alles, was wir tun können. Wir können also nicht aufgeben, wir müssen weiterkämpfen, wir müssen die Ukrainer weiter bewaffnen. Das ist die einzige Möglichkeit, die wir haben. Wir liefern ihnen also Waffen, von denen wir öffentlich behaupten können, dass sie den Krieg gewinnen, wobei die Medien dies wiederholen können. Sobald die Ukrainer diese Waffen bekommen und lernen, sie zu benutzen, sobald sie lernen, wie man F-16 fliegt, wird das Kräfteverhältnis wieder hergestellt sein, und wir werden für immer glücklich leben. Auch dies wird nicht geschehen. Die Ukrainer befinden sich in großen Schwierigkeiten. Wir haben sie auf den Holzweg geführt und es gibt nichts, was wir zum jetzigen Zeitpunkt tun können, um diese Situation zu korrigieren.

AM: Apropos, das war Ihre berühmte Warnung im Jahr 2015, dass der Westen die Ukraine auf den Holzweg führt und dass die Ukraine Ihrer Meinung nach am Ende untergehen wird.

JM: Der Westen führt die Ukraine auf den Holzweg, mit dem Ergebnis, dass die Ukraine zerstört werden wird. Und ich glaube, dass die Politik, die ich vertrete, nämlich die Ukraine zu neutralisieren und sie dann wirtschaftlich aufzubauen und sie aus dem Wettbewerb zwischen Russland auf der einen und der NATO auf der anderen Seite herauszuführen, das Beste ist, was den Ukrainern passieren kann.

AM: Dies war Ihre Warnung im Jahr 2015. Warum waren Sie davon so überzeugt? Was machte Sie so sicher, dass dies der unvermeidliche Weg war?

JM: Meiner Meinung nach war dies bereits bei Ausbruch der Krise im Februar 2014 sehr deutlich. Zur Erinnerung: Die Krise brach am 22. Februar 2014 aus und zu diesem Zeitpunkt war klar, dass die Russen die Ukraine in der NATO als eine existenzielle Bedrohung betrachten. Das stand außer Frage. Außerdem ist offensichtlich, dass die Russen die Ukraine zerstören werden, wenn wir weiterhin auf die Aufnahme der Ukraine in die NATO drängen, wenn wir weiterhin versuchen, die Ukraine zu einem westlichen Bollwerk an den Grenzen Russlands zu machen. Das haben sie zu diesem Zeitpunkt deutlich gemacht. Das geschah also 2014 und wenn man sich dann anschaut, was von 2014 bis 2022 passiert, als der Krieg ausbricht, als er von einer Krise zu einem Krieg wird, wenn man sich die Entwicklung betrachtet, machten die Russen deutlich, dass die Ukraine in der NATO eine existenzielle Bedrohung darstellt, aber was tun wir? Wir geben bei jeder Gelegenheit nach. Wir setzen uns jedes Jahr mit mehr Nachdruck für die Aufnahme der Ukraine in die NATO ein. Und ich war von Anfang an der Meinung, dass dies zu einer Katastrophe führen würde. Viele Leute stellen meine Ansichten gerne als abwegig dar. Ich gehöre zu einer Handvoll Leute, darunter Jeffrey Sachs, Steve Cohen [Stephen F. Cohen], die diese Art von Argumenten vorbringen. Aber wenn man darüber nachdenkt, gab es in den 90er Jahren, als die NATO-Erweiterung diskutiert wurde, eine große Zahl sehr prominenter Mitglieder des außenpolitischen Establishments, die sagten, dass die NATO-Erweiterung in einer Katastrophe enden würde.

Dazu gehörten Personen wie George Kennan und William Perry, der zu dieser Zeit Verteidigungsminister war.

AM: Er hätte fast gekündigt, sagt er.

JM: Entschuldigung?

AM: Er wäre fast zurückgetreten, sagt er, aufgrund der Problematik der NATO-Erweiterung. Als Clinton die NATO erweiterte, erwog er, so glaube ich, seinen Rücktritt.

JM: Ja, das ist richtig. Übrigens gab es zu diesem Zeitpunkt innerhalb des Pentagons eine breite Opposition gegen die NATO-Erweiterung. Damit soll festgestellt werden, dass diese Leute Recht hatten. Und eines meiner bevorzugten Beispiele ist Angela Merkel. Als im April 2008 auf dem Bukarester NATO-Gipfel beschlossen wurde, die Ukraine in die NATO aufzunehmen, waren Angela Merkel und Nicholas Sarkozy, der damalige französische Regierungschef, beide strikt gegen die Aufnahme der Ukraine in die NATO. Im April 2008 begannen dann die Schwierigkeiten. Angela Merkel war erbittert dagegen und sagte später, sie habe sich gegen einen solchen Beitritt ausgesprochen, weil sie verstanden habe, dass Putin dies als Kriegserklärung auffassen würde. Stellen Sie sich das einmal vor. Angela Merkel sagte, dass sie 2008 gegen die Idee war, die Ukraine - und übrigens auch Georgien - in die NATO aufzunehmen. Sie stimmte dagegen, weil sie wusste, dass Putin dies als Kriegserklärung auffassen würde. Es gibt also neben Jeff Sachs, Steve Cohen und John Mearsheimer eine Menge anderer, die verstanden haben, dass dieser ganze Feldzug zur NATO-Osterweiterung in einer Katastrophe enden würde.

AM: Lassen Sie mich Ihnen eine persönliche Frage stellen. Sie waren mit Steve Cohen befreundet, den ich sehr gut kannte. Er war ein Held und ein Freund von mir. Ich frage mich, ob Sie seit seinem Tod [im Jahr 2020] und seit der Eskalation des Ukraine-Krieges mit der russischen Invasion seinen Platz als Feind Nummer eins in der US-Akademie eingenommen haben, als jemand, der bereit ist, seine Stimme zu erheben und dem Standpunkt des Establishments entgegenzutreten. Würden Sie dem zustimmen und hätten Sie dadurch mehr Verständnis für Stephen? Wie hat sich das für Sie angefühlt? Was halten Sie von dem Raum für Debatten und wie ist das im Vergleich zu früheren kontroversen Themen, zu denen Sie sich geäußert haben? Sie sind sehr kritisch gegenüber der Israel-Lobby. Sie haben sich gegen den Irak-Krieg ausgesprochen. Wie lässt sich das alles mit dem aktuellen Klima vergleichen?

JM: Um kurz auf Steve Cohen einzugehen: Ich glaube, er war bei diesem Thema schon vor mir an vorderster Front. Bereits vor 2014, als die Krise ausbrach, befasste er sich mit diesem Thema. Damals habe ich mich zum ersten Mal engagiert. Ich schrieb 2014 einen bekannten Artikel in Foreign Affairs, in dem es hieß, dass die Krise, die im Februar desselben Jahres ausbrach, die Schuld des Westens sei, aber Steve hatte das Argument schon vor mir vorgebracht. Und dann waren er und ich an einer Reihe von Veranstaltungen beteiligt, bei denen wir die gleichen Argumente vorbrachten. Dann ist Steve verstorben und wir vermissen

seine Anwesenheit in dieser Debatte natürlich sehr. Man könnte sagen, dass Leute wie ich und Leute wie Jeff Sachs in der Tat Steve ersetzen, indem wir die Argumente vorbringen, die er lange Zeit vorgebracht hat. Insofern ist da wohl eine Menge Wahrheit enthalten. Bezüglich Ihrer Frage, wie empfänglich die Menschen heute für Argumente sind, die ich oder Jeff Sachs vorzubringen haben, also für die Argumente, die Steve vorbrachte, als er noch lebte, besteht meines Erachtens kein Zweifel daran, dass es heute schwieriger ist, sich Gehör zu verschaffen, als es zum Beispiel 2003 der Fall war, als der Irakkrieg stattfand. Ich habe mich Ende 2002 und bis März 2003, als der Krieg begann, öffentlich gegen den Irakkrieg ausgesprochen. Damals war es schwer in der Öffentlichkeit gegen den Krieg zu argumentieren. Es war schwierig, sich Gehör zu verschaffen, aber heute ist es noch viel schwieriger vernommen zu werden. Das Klima ist viel Orwellscher.

Ich möchte übrigens anmerken, Aaron, dass Steve, mit dem ich offensichtlich viel über diese Themen gesprochen habe, als er noch lebte, mir mehr als einmal erzählt hat, dass es während des Kalten Krieges, als er manchmal Argumente vorbrachte, die man als pro-sowjetisch oder mit der sowjetischen Position sympathisierend einstufen könnte, dass es damals viel einfacher war, in den Leitmedien, zum Beispiel in der New York Times, Gehör zu finden, als es 2014 oder 2016 in der New York Times der Fall war. Der Kegel des Schweigens ist hier wirklich bemerkenswert. Das Ausmaß, in dem Personen wie Steve, Leute wie Jeff Sachs und andere wie ich aus den Leitmedien herausgehalten wurden, ist wirklich bemerkenswert. Wir haben hier eine konventionelle Weisheit und die Leitmedien haben sich verpflichtet, den Markt zu kontrollieren, um sicherzustellen, dass diejenigen, die mit dieser konventionellen Weisheit nicht übereinstimmen, nicht gehört werden, oder wenn sie gehört werden, ihre Argumente sofort umgedreht oder gekontert werden. Das ist eine schreckliche Situation. Das ist nicht die Art und Weise, wie das Leben in einer liberalen Demokratie funktionieren sollte. Man braucht so etwas wie einen Raum für Ideen, wenn man eine kluge Politik betreiben möchte, denn es ist eine Tatsache, dass Regierungen oft töricht handeln oder eine Politik verfolgen, die zu diesem Zeitpunkt richtig zu sein scheint, sich aber als katastrophal erweist, und man braucht viele Vertreter, die mit dieser Politik nicht einverstanden sind, die sich vor und nach der Einführung einer solchen Politik äußern können. Aber in der heutigen Zeit ist das sehr schwer zu erreichen, und das ist sehr deprimierend und beunruhigend.

AM: Mit Blick auf die heutigen Kämpfe: Sind Sie besorgt, dass sich eine neue Front aufbauen könnte? In letzter Zeit gab es eine hitzige Rhetorik zwischen Russland und Polen, Putin warnte Polen davor, Weißrussland anzugreifen, Weißrussland beherbergt jetzt Wagner-Kämpfer und einige von ihnen sprechen davon, in die Ukraine zurückzukehren oder vielleicht eine neue Front mit Polen zu beginnen. Was halten Sie von dieser Diskussion, und droht möglicherweise eine neue Front oder ist das übertrieben?

JM: Das wäre aber nur eine mögliche Front. Eine andere Front ist das Schwarze Meer. Es ist offensichtlich, dass die Russen jetzt versuchen, die ukrainischen Häfen am Schwarzen Meer zu blockieren, und das Potenzial für einen Konflikt dort ist real. Zudem ist da noch die ganze

Frage der Republik Moldau und es wird viel über einen möglichen Konflikt dort gesprochen. Und dann ist da noch die Ostsee. Die Russen legen großen Wert auf die Ostsee, weil sie die einzige Möglichkeit bietet, nach Kaliningrad zu gelangen. Und wenn man sich alle Länder neben Russland ansieht, die die Ostsee umgeben, dann sind sie jetzt alle NATO-Mitglieder, nachdem Schweden und Finnland in das Bündnis aufgenommen wurden. Wenn man sich die Arktis ansieht, dann macht mich die Arktis sehr nervös. Es gibt acht Länder, die sich physisch in der Arktis befinden. Eines davon ist natürlich Russland. Die anderen sieben sind allesamt NATO-Mitglieder, nachdem Finnland und Schweden dem Bündnis beigetreten sind. Und da das Eis schmilzt und alle möglichen Fragen über die Kontrolle von Wasser und Territorium dort oben ins Spiel kommen, ist das Konfliktpotenzial sehr real. Die Russen und die NATO stoßen aneinander. Es gibt also die Arktis, die Ostsee, Moldawien, das Schwarze Meer und dann die von Ihnen angesprochene Problematik, die zum jetzigen Zeitpunkt am meisten Anlass zur Sorge zu geben scheint, nämlich dass Polen insbesondere in Weißrussland in den Krieg eingreift. Es stellt sich auch die Frage, was passiert, wenn polnische Truppen in die Westukraine eindringen. [Alexander] Lukaschenko, Staatschef von Weißrussland, erklärte, dies sei für die Weißrussen grundsätzlich inakzeptabel, sodass eine Situation vorstellbar ist, in der Polen in die Westukraine einmarschiert und die Weißrussen in einen Kampf verwickelt werden, während die Russen in der Westukraine in einen Kampf mit den Polen verwickelt werden. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, aber es ist möglich. Außerdem befinden sich an der polnisch-weißrussischen Grenze, wie Sie sagten, Wagner-Truppen und es überrascht nicht, dass Polen eigene Streitkräfte mobilisiert hat, um die Wagner-Kräfte am Vorgehen gegen Polen zu hindern. Sie haben also Wagner-Truppen und polnische Truppen Auge in Auge an der weißrussisch-polnischen Grenze. Das ist keine gute Situation. Wer weiß schon, wie die Befehlskette bei [Jewgeni] Prigoschin aussieht, der diese Wagner-Truppen befehligt, soweit wir das beurteilen können. Hier gibt es also jede Menge Potenzial für Probleme.

Generell möchte ich darauf hinweisen, dass wir kein sinnvolles Friedensabkommen zwischen der Ukraine und dem Westen auf der einen Seite und den Russen auf der anderen Seite erreichen werden. Das Beste, worauf wir hoffen können, ist ein kalter Frieden, bei dem die Russen kontinuierlich nach Verbesserungsmöglichkeiten für ihre Position suchen, und die Ukrainer und der Westen ebenfalls nach Gelegenheiten zur Verbesserung ihrer Stellung suchen. In beiden Fällen bedeutet dies, dass die andere Seite ausgenutzt wird. Wenn man sich auf einen kalten Frieden einlässt, in dem beide Seiten auf diese Weise agieren, ist das Potenzial für eine Eskalation und die Rückkehr zu einem heißen Krieg groß. Und das sollte man im Zusammenhang mit den verschiedenen möglichen Fronten sehen, an denen ein Krieg ausbrechen könnte, über die wir gerade gesprochen haben. In dieser Region der Welt gibt es einfach ein großes Eskalationspotenzial. Ich denke also, dass die Situation zwischen Russland auf der einen Seite und dem Westen auf der anderen Seite, und natürlich der Ukraine, noch lange Zeit sehr gefährlich sein wird.

AM: Schließlich haben die Russen während ihrer Invasion bereits vier ukrainische Oblaste annektiert, zusätzlich zur Krim im Jahr 2014. Sie haben vorhin erwähnt, dass Sie glauben, Russland wolle noch mehr Gebiete erobern. Wo wäre Russland Ihrer Meinung nach mit seinen Übergriffen zufrieden? Wo enden Ihrer Meinung nach die territorialen Ambitionen des Landes?

JM: Allgemein gesprochen, Aaron, halte ich es für wichtig zu verstehen, dass die Russen Gebiete erobern wollen, sofern sie es militärisch können, und das bleibt abzuwarten. Wenn sie es militärisch schaffen können, werden sie Gebiete einnehmen wollen, in denen es viele russischsprachige und ethnische Russen gibt. Deshalb denke ich, dass sie Odessa einnehmen würden, und Charkiw, wenn sie es können, und auch zwei andere Oblaste. Aber ich denke, sie werden sich von den Oblasten oder den Gebieten der Ukraine fernhalten, in denen es viele ethnische Ukrainer gibt, denn der Widerstand gegen eine russische Besetzung wäre enorm. Die Demographie der Ukraine schränkt also ein, wie viel Territorium die Russen einnehmen können.

Darüber hinaus glaube ich, dass die militärischen Fähigkeiten die Einnahme der Ukraine begrenzen - sie haben nicht die militärischen Fähigkeiten, die ganze Ukraine einzunehmen. Außerdem müssten sie die bestehende russische Armee aufstocken, wenn sie die vier Oblaste einnehmen wollen. Dazu gehören auch Charkiw und Odessa, die westlich der vier Oblaste liegen, die sie jetzt kontrollieren. Aber ich denke, dass sie versuchen werden, diese acht Oblaste plus die Krim zu erobern. Von diesen acht Oblasten kontrollieren sie bereits vier und haben die Krim eingenommen; das entspricht etwa 23 Prozent des ukrainischen Territoriums vor 2014. Wenn sie die zusätzlichen vier Oblaste westlich der vier, die sie jetzt annektiert haben, einnehmen, werden das etwa 43 Prozent des ukrainischen Territoriums sein, das in den Händen der Russen wäre. Und das bedeutet für die Russen, dass sie es mit einem wirklich dysfunktionalen Staat der Ukraine zu tun haben werden. Ich weigere mich zu sagen, dass dies das wahrscheinliche Ergebnis ist, weil es aus ukrainischer Sicht so schrecklich wäre, aber ich glaube ehrlich gesagt, dass dieser Krieg genau darauf hinausläuft. Ich denke, die Russen agieren nunmehr energisch, und zwar, wie ich bereits sagte, weit über die Situation hinaus, die im März 2022 oder sicherlich in der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges im Februar 2022 herrschte, als man sich eine Situation vorstellen konnte, in der sich die Russen im Gegenzug für die ukrainische Neutralität aus der Ukraine zurückzogen. Diese Tage sind vorbei, und ein Russland, das Härte zeigt, ist ein Russland, das nach Möglichkeit weitere Gebiete erobern und alle Anstrengungen unternimmt, um die Ukraine zu zerstören.

AM: Eine weitere Frage, denn wir haben dieses existenzielle Thema noch nicht besprochen, ist die nukleare Bedrohung. Kürzlich erschien ein Artikel von einem Russen namens Sergej Karaganow, einem Wissenschaftler des Russischen Rates für Außen- und Verteidigungspolitik. Ihm wird nachgesagt, Putin nahe zu stehen. Ich weiß nicht, ob Sie diesen Aufsatz gelesen haben, aber er sagte im Grunde, dass Russland eine kriegerischere nukleare Haltung einnehmen, den Ersteinsatz in Betracht ziehen und sogar damit drohen

müsse, ihn in der Ukraine einzusetzen, um dem Westen ausreichend Schrecken einzujagen. Ich weiß nicht, ob Sie diesen Aufsatz zur Kenntnis genommen haben, aber falls ja, was halten Sie von ihm? Und ist die nukleare Bedrohung, die Androhung eines Atomkriegs insgesamt etwas, das Sie immer noch für möglich halten, wenn es um diesen Krieg geht?

JM: Ein Atomkrieg ist meiner Meinung nach am wahrscheinlichsten, sollten die Russen verlieren. Wenn die Russen verlieren, wenn das ukrainische Militär die russischen Streitkräfte in der Ost- und Südukraine zerschlägt und die Sanktionen greifen und die Russen kurz vor dem Verlust der Großmachtstellung stehen, halte ich die Verwendung von Atomwaffen durch die Russen in der Ukraine für wahrscheinlich. Sie würden es nicht wagen, sie gegen die NATO einzusetzen, aber sie würden zu Atomwaffen greifen. Ich denke, angesichts der Tatsache, dass die Russen nicht verlieren, sondern eher gewinnen, ist die Wahrscheinlichkeit eines Atomkriegs sehr gering. Ich will nicht sagen, dass es völlig ausgeschlossen ist, aber ich denke, solange die Russen die Oberhand in der Schlacht haben, ist die Wahrscheinlichkeit eines Nukleareinsatzes sehr gering.

Was nun den Karaganow-Artikel betrifft, so verstehe ich ihn als Hinweis auf einen wahrscheinlichen Sieg der Russen, der aber, um eine von mir verwendete Rhetorik zu verwenden, ein hässlicher Sieg sein wird. Ich glaube, er hat verstanden, dass die Russen keinen entscheidenden Sieg erringen werden. Es wird keine neutrale Ukraine geben und es wird keine Situation entstehen, in der sich der Westen zurückzieht. Ich glaube, Karaganow hat verstanden, dass man bestenfalls einen kalten Frieden erhalten wird, der sehr gefährlich sein wird, selbst wenn die Russen weitere Gebiete erobern und die Ukraine in einen dysfunktionalen Rumpfstaat verwandeln. Ich habe dies in meinem Substack-Artikel als einen hässlichen Sieg bezeichnet. Was er im Grunde damit sagen will, ist, dass es nicht klar ist, ob das für die Russen auf Dauer akzeptabel ist. Es ist nicht klar, dass Russland es sich langfristig leisten kann, unter solchen Umständen zu leben. Sollte Russland Atomwaffen einsetzen, könnte dies eine Art Weckruf für den Westen sein. Es könnte eine Möglichkeit sein, dem Westen die Notwendigkeit eines Rückzugs zu verdeutlichen. Mit anderen Worten, Karaganow spricht hier über den Einsatz von Atomwaffen zu Zwangszwecken. Er ist an einem begrenzten Einsatz von Atomwaffen interessiert, um den Westen dazu zu bringen, sich zurückzuziehen, sein Verhalten zu ändern und diesem schmutzigen Sieg ein Ende zu setzen, damit die Russen einen bedeutenden Sieg erringen und dazu beitragen können, ein wirksames Friedensabkommen zu schließen. Ich glaube, dass er Recht hat. Die Russen können bestenfalls einen hässlichen Sieg erringen. Das muss man einfach verstehen. Er erkennt, denke ich, ganz richtig, dass die Russen keine entscheidende Niederlage erleiden werden. Es gibt kein richtiges Happy End in dieser Geschichte, das ist seine Meinung. Und er sagt, dass das wahrscheinlich nicht akzeptabel ist, und dass wir einen Weg finden müssen, um über einen kalten Frieden hinauszukommen, und dass nuklearer Zwang ein Weg in diese Richtung sein könnte. Ist das ein Argument, das sich durchsetzen wird? Ich denke, das ist unmöglich zu sagen, denn erstens wissen wir nicht genau, wie ein schmutziger Sieg aussehen wird. Zweitens wissen wir nicht, wer in Russland in Zukunft die Führung haben wird, wer in

Moskau den Finger am Abzug haben wird, wenn dieser hässliche Sieg fast unerträglich wird, und wir wissen ganz sicher nicht, ob diese Person kühn genug sein wird, den Einsatz von Atomwaffen in Betracht zu ziehen. Ist es möglich, dass jemand den Einsatz von Atomwaffen in Betracht zieht, wenn Russland sich in einer unerträglichen Situation befindet? Ja, das ist möglich, aber es ist ein hässlicher Erfolg, und das ist nicht akzeptabel. Es ist möglich. Ich denke, es besteht eine nicht unerhebliche Chance, dass jemand wie Sergej Karaganow die Kontrolle erlangt und über den Einsatz von Atomwaffen nachdenkt. Ich gehe davon aus, dass das nicht passieren wird, aber wer weiß das schon mit Sicherheit? Wie Sie wissen, ist es unglaublich schwierig, die Zukunft vorherzusagen, vor allem, wenn es sich um solche Szenarien handelt. Aber das passiert meines Erachtens hier - und das macht wieder einmal deutlich, wie groß die Schwierigkeiten sind, in denen wir stecken, egal wie dieser Krieg ausgeht. Wie ich bereits sagte, wenn die Russen verlieren, ich meine, wenn sie den Krieg ernsthaft verlieren, dann ist der Einsatz von Atomwaffen wahrscheinlich. Und Karaganow behauptet, dass es, selbst wenn wir gewinnen, ein hässlicher Sieg sein wird und wir vielleicht trotzdem Atomwaffen einsetzen müssen. Denken Sie über die Konsequenzen für die Zukunft nach.

Außerdem stellt sich die Frage, was passiert, wenn die Ukraine wirklich verliert. Nehmen wir an, dass das ukrainische Militär zusammenbricht, nehmen wir an, dass die Verluste, die es erleidet, zu einer Situation führen, wie sie die französische Armee im Frühjahr 1917 erlebte - damals brach die französische Armee zusammen, meuterte -, nehmen wir an, dass das passiert und die Ukrainer auf der Flucht sind. Auch hier behaupte ich nicht, dass das passieren wird, aber es ist eine Möglichkeit. Was wird die NATO dann tun? Werden wir uns damit abfinden, dass die Ukraine auf dem Kriegsschauplatz von den Russen ernsthaft besiegt wird? Ich bin mir da nicht so sicher. Und unter diesen Umständen könnte es möglich sein, dass die NATO in den Kampf eingreift. Es könnte sein, dass die Polen beschließen, dass sie selbst in den Kampf eingreifen müssen, und wenn die Polen in einer entscheidenden Weise in den Kampf eingreifen, könnten wir in den Kampf hineingezogen werden, und dann haben wir einen Großmachtkrieg, an dem die Vereinigten Staaten auf der einen und die Russen auf der anderen Seite beteiligt sind. Auch hier sage ich nicht, dass dies wahrscheinlich ist, aber es ist eine Möglichkeit. Was wir hier versuchen, ist, plausible Szenarien zu entwerfen, wie sich dieser Krieg im Laufe der Zeit entwickeln könnte. Und fast alle Szenarien, die man sich ausdenkt, haben ein unglückliches Ende. Das zeigt wieder einmal, was für einen großen Fehler wir gemacht haben, als wir den Konflikt vor dem 24. Februar 2022 nicht beilegen wollten.

AM: Angesichts dieser Antwort kann ich verstehen, warum Sie einen Ihrer letzten Artikel *Die dunkle Zukunft: Wohin der Krieg in der Ukraine führt* [The Darkness Ahead: Where the Ukraine War is Headed] genannt haben. Sehr treffend. John Mearsheimer, vielen Dank für Ihre Zeit heute. John Mearsheimer ist R. Wendell Harrison Distinguished Service Professor

für Politikwissenschaft an der University of Chicago und schreibt jetzt auf Substack, das ich verlinken werde. Professor Mearsheimer, vielen Dank.

JM: Es war mir ein Vergnügen. Danke für die Einladung, Aaron.

ENDE